FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, KULTUR, 19. JANUAR 2024

Auftakt zur Rückgabe

Delegation aus Kamerun in Frankfurt

FRANKFURT Das Weltkulturen Museum in Frankfurt ist am Mittwoch die zweite Station einer Delegation aus Kamerun gewesen, die zum Austausch mit den ethnologischen Museen nach Deutschland gereist ist. Um einen Dialog mit Kamerun aufzunehmen und das Thema möglicher Rückgaben von Kulturgütern auf eine breitere Basis zu stellen, haben sich elf ethnologische Museen in Deutschland, darunter auch Frankfurt, zusammengeschlossen.

Erster Aufenthalt der Delegation war vom 14. bis 16. Januar das federführende Linden-Museum in Stuttgart, das mit 8000 Objekten die größte kamerunische Sammlung besitzt. Anwesend waren auch Vertreter der Museen aus Berlin, Bremen, Braunschweig, Frankfurt, Hannover, Hamburg, Köln, Leipzig, Mannheim und München, die jeweils über mehr als 500 kamerunische Objekte in ihrer Sammlung verfügen. Insgesamt rund 40.000 Kulturgüter aus Kamerun befinden sich in Deutschland. Die meisten sind während der deutschen Kolonialherrschaft 1884 bis 1919 geraubt worden und in die Museen gelangt.

Auch die meisten der rund 2000 kamerunischen Objekte im Weltkulturen Museum kamen während der deutschen Kolonialzeit nach Frankfurt. Neben Alltagsgegenständen sind darunter „Objekte der Macht", wie ein Thron und königliche Pfeifen aus dem Kameruner Grasland sowie Waffen oder Masken aus verschiedenen Regionen. Der größte Teil sei noch niemals ausgestellt worden, berichtete Julia Friedel, Kustodin der Afrika-Sammlung, die den Dialog zwischen Kamerun und Deutschland für das Weltkulturen Museum begleitet.

Friedel berichtete, die meisten Objekte aus Kamerun seien durch drei Personen in die Sammlung gekommen: durch den Missionar Reinhold Rohde, der der Stadt 1904 rund 200 Objekte schenkte, durch Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der 1910 bis 1911 Objekte um den Tschadsee sammelte, und den preußischem Offizier Carl Heinrich Zimmermann, 1914 bis 1919 Kommandeur der Schutztruppe in Kamerun. Wie diese Personen an die Objekte gekommen sind, sei nicht hinreichend bekannt. „Sie waren alle in das koloniale System eingebunden, sodass es sehr gut sein kann, dass Unrechtskontexte vorhanden sind", so Friedel.

Eine langfristige Auseinandersetzung mit der eigenen Sammlungsgeschichte sei wichtig, sagte Frankfurts Kulturdezernentin Ina Hartwig (SPD), im Weltkulturen Museum sei daher voriges Jahr eine Stelle zur Provenienzforschung geschaffen worden. Sie betonte zudem, wie bedeutsam dem Museum die Zusammenarbeit mit Vertretern der Herkunftsländer sei. Mona Suhrbier, kommissarische Leiterin des Weltkulturen Museums, sagte, Rückgaben bedeuteten Dekolonisierung. „Es entstehen Beziehungen, und Wissen wird geteilt."

Sie sei dankbar und freue sich über den offenen Austausch in der Hoffnung auf eine konstruktive Zusammenarbeit, so Rékia Nfunfu Ngeh, Leiterin der Delegation aus Kamerun. Begleitet wurde sie von Mitgliedern des als Anlaufstelle neu gegründeten nationalen „Interministeriellen Komitees für die Rückführung illegal ausgeführter Kulturgüter" sowie von Vertretern traditioneller Königshäuser. Auf diese Signale habe man seit vielen Jahren gewartet, sagte Ngeh. Die kamerunischen Objekte seien von großer Bedeutung für die kulturelle Identität und Einheit ihrer Heimat, in der es mehr als 200 ethnische Gruppen gibt. „Wir möchten erst einmal einen Überblick über die Objekte gewinnen", so Ngeh. Ein erster Schritt soll die Sichtung der Inventarlisten sein, die deutsche Museen nach Kamerun schicken werden. des.